

2017

Jahresbericht 2017

EB+ ...Beratung und mehr

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
der Stadt Ludwigshafen am Rhein und
Caritas-Zentrum Ludwigshafen am Rhein
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung



Not sehen und handeln

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

Impressum

Stadt Ludwigshafen am Rhein
Jugendförderung und Erziehungsberatung
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
Bürgermeister-Kutterer-Straße 37
67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 504-3056 oder -3151
E-Mail: erziehungsberatung@ludwigshafen.de

www.lu4u.de/eltern/erziehungsberatung

Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
Ludwigstraße 67-69
67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 59802-0
E-Mail: caritas-zentrum.ludwigshafen@caritas-speyer.de

www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

mehr als 1700 Familien finden jedes Jahr den Weg zu einer der beiden Erziehungsberatungsstellen in Ludwigshafen. Sie kommen, weil sie Fragen zur Entwicklung ihrer Kinder haben, weil sie Probleme haben, die sie klären und bewältigen wollen, oder weil sie Unterstützung bei Trennung und Scheidung benötigen.

Sie wünschen sich dafür einen Ort, der eine angenehme Gesprächsatmosphäre bietet, unbürokratisch und im Rahmen ihrer zeitlichen Möglichkeiten erreichbar ist, vielleicht sogar in der Institution, die ihre Kinder gerade besuchen. Dort erwarten sie Fachkräfte, denen sie ihre Sorgen anvertrauen können und die zusammen mit ihnen neue Perspektiven entwickeln. Sie benötigen eine Anlaufstelle, wo ihnen Beraterinnen und Berater mit breitem Wissen und Fachkompetenz, mit Kenntnis der Lebenslagen in der Region und deren Möglichkeiten, zur Seite stehen.

Unser Ansporn ist, diesen Anforderungen gerecht zu werden, indem wir unsere Fachkräfte ständig weiterqualifizieren, mit Partnern zusammen arbeiten und diese Kooperationen weiter ausbauen, und indem wir neue, bedarfsgerechte Angebote entwickeln.

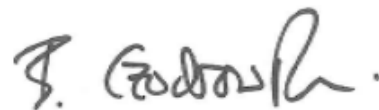
Dabei bieten die Beratungsstellen weit mehr als die traditionelle Erziehungsberatung für Familien. Ihre Fachkräfte sind kompetente Ansprechpartner für alle Institutionen in der Region, planen Veranstaltungen, Vorträge und Fortbildungen oder führen diese selbst durch. Sie nutzen neue Medien, neue Beratungskonzepte und neue Beratungsmethoden.

Beispiele dafür finden Sie in diesem Jahresbericht. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre. Wir danken allen, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben: unseren Netzwerkpartnern für

die gute Zusammenarbeit, dem Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, dem Rhein-Pfalz-Kreis und den Kolleginnen und Kollegen für ihr Engagement. Unser besonderer Dank gilt den Familien, die sich die Zeit genommen und den Mut für eine Veränderung aufgebracht haben.



Prof. Dr. Cornelia Reifenberg
Bürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen



Beate Czodrowski
Einrichtungsleiterin
Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Vorwort	S. 3
----------------	------

Inhaltsverzeichnis	S. 4
---------------------------	------

Theresia Maier-Ziegler

Andere haben es auch nicht leicht! Erfahrungen mit dem Multifamilientraining als Regelangebot der Jugendhilfe	S. 5
--	------

Karl-Peter Kirsch

Kooperation im Netzwerk Von Vernetzungen und Verstrickungen	S. 7
--	------

Clemens Reifenberg

Durchgängig erreichbar Online-Beratung in der Erziehungsberatung	S. 10
---	-------

Beate Gibis

Der Chef in meinem Club bin ich Aufstellungsarbeit in der Einzelberatung	S. 12
---	-------

Statistik

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen

Die Beratungsteams	S. 15
Fallübergreifende Tätigkeiten	S. 16
Fallstatistik	S. 19

Caritas-Zentrum Ludwigshafen – Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Die Beratungsteams	S. 23
Fallübergreifende Tätigkeiten	S. 24
Fallstatistik	S. 28

Andere haben es auch nicht leicht!

Erfahrungen mit Multifamilientraining - MFT LU - als Regelangebot der Jugendhilfe der Kooperationspartner: Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen, Caritas-Zentrum Ludwigshafen und Ökumenische Fördergemeinschaft

Theresia Maier-Ziegler

MFT Lu hat sich seit acht Jahren in Ludwigshafen mit gutem Erfolg etablieren können. Über einen Antrag auf „Hilfe zur Erziehung“ beim Regionalen Familiendienst des Jugendamtes können Familien mit verschiedensten Problemlagen an dem MFT Training teilnehmen. Dieses findet aktuell 2-mal jährlich für 6-8 Familien statt. Das MFT Training umfasst dabei 10 MFT Abende zu je 2 Stunden sowie ein ganztägiges Treffen an einem Wochenende. Die Multifamilien-Trainerinnen und -Trainer haben nach den Vorgaben der Bundesarbeitsgemeinschaft MFT ihre Befähigung als MFT Trainer/MFT Therapeuten erworben und gewährleisten die Qualität ihrer Arbeit durch regelmäßige Teilnahme an Supervisionen und Interventionen in Regionalen Fachteams, sowie Fachtagen.

Da die Familien zunehmend mit komplexeren Problemlagen und aus schwierigen Familienkonstellationen kommen, ist eine zeitliche Erweiterung des Angebotes in Bearbeitung, um neue Verhaltensideen und -alternativen konkreter bearbeiten zu können.

MFT ermöglicht den Familien sich gemeinsam aktiv an Veränderungen ihres Familiensystems zu beteiligen und individuelle Regeln und Absprachen zu treffen.

Soziale Isolation, Scham und Stigmatisierung sind oft das Ergebnis von Rückzugsverhalten, dem Gefühl mit allem allein gelassen zu sein und „eh keine Hilfe mehr“ zu bekommen. Aus dieser Spirale von erlebter Hilflosigkeit, Überforderungsgefühlen und Resignation herauszufinden und neue Wege zu beschreiten ist in einer wertschätzenden Gruppe mit der Unterstützung anderer Familien leichter möglich. Über Familienübungen und Gruppenarbeit lernen Eltern und Kinder sich über Wünsche und Bedürfnisse auszutauschen, den anderen in den

„Blick“ zu nehmen und die Individualität jedes Familienmitgliedes zu respektieren.

Die Familien diskutieren in der Gruppe, mal als Elterngruppe, mal als Kindergruppe, mal im Plenum über Erziehungsregeln, Kommunikationsprobleme, Forderungen, Bedürfnisse und Wünsche. In der offenen Atmosphäre der Gruppe gelingt es, sich auszutauschen, Fragen zu stellen und für sich kompetente Antworten zu finden. Ideen und Ratschläge können zu Hause ausprobiert werden und die Erfahrungen damit in der Gruppe reflektiert und feinjustiert werden.

Eltern bleiben in der Gruppe, auch in den Pausen, immer in der Verantwortung für ihre Kinder. Ein Imbiss wird gemeinsam geplant und zubereitet. Eltern steuern ihre Kinder und werden häufig bei der Durchsetzung ihrer Regeln von anderen Eltern unterstützt. Auch die Kinder regeln sich untereinander selbst, unterstützen sich und achten auf die Einhaltung festgelegter Gruppenregeln.

Der Austausch mit den Kindern in Familienübungen fördert das gegenseitige Verständnis. Festgefahrene Denkmuster über die eigenen Kinder und über die Eltern können überprüft und neu bewertet werden. Die Überwindung dieser „Denkfallen“ mit der Hilfe und dem Feedback der Gruppe macht Mut, neue individuelle Verhaltensmuster auszuprobieren und diese zu trainieren.

Zwei Monate nach Abschluss des letzten Trainings haben die Trainerinnen die Familien nochmals eingeladen um zu erfahren, ob, wie, und in welchen Bereichen das MFT-Training als hilfreich erlebt wurde und was sich in der Praxis bewährt hat.

Die Familien, Eltern wie Kinder, haben das gegenseitige Verständnis in der Gruppe, die vertrauensvolle Atmosphäre und den Zusammenhalt als hilfreich empfunden.

Die Familien beschrieben im Detail folgende Wirkungen des Trainings als positiv und wohltuend:

- „Man sieht, dass man nicht alleine mit Problemen ist. Vielen geht es genauso.“
- „Es tut gut mit jemandem reden zu können.“
- „Man kann Familien mit ähnlichen oder selben Problemen begegnen.“
- „Man kann positive Erfahrungen austauschen und erhält nur Tipps, die funktionieren.“
- „Man wird viel sensibler im Umgang mit sich selbst und anderen.“
- „MFT tut gut, weil es funktioniert.“
- „Man probiert Dinge aus.“
- „MFT macht Spaß.“
- „Man kann was lernen.“
- „Man kann neue Freunde finden.“

Manche Eltern treffen sich während und nach dem MFT privat und unterstützen sich gegenseitig. Sie beschreiben sich auch in der Folgezeit nach dem Training als ruhiger und gelassener. Schamgefühle sind weniger ausgeprägt, da sie sich mit anderen im gleichen Boot sitzend erleben und erkennen konnten, dass andere Familien auch Probleme haben.

Rückblickend berichten die Teilnehmenden, dass sie das Training gerne noch länger mitgemacht hätten, da der regelmäßige Austausch das Gelernte stabilisiert, weil man so am Ball bleibe.

Am Beispiel des unten aufgeführten gesamten Durchlaufs eines Multifamilientrainings wird die Intensität dieser Arbeit konkret und für Interessierte nachvollziehbar. Die Inhalte orientieren sich an den Bedürfnissen und Fragen der laufenden Gruppe.

Exemplarischer Ablauf eines Multifamilienkurses:

Trainingsinhalte:

- Erstellung der für alle Teilnehmer verbindlichen Gruppenregeln und Festlegung der Konsequenzen bei Nicht-Einhaltung
- Erarbeitung der Ziele in der Familie über die Übung: „Zielebäume“

- Die Übung „Konsequenzenkiller“ dient der Bewusstmachung dessen, was Eltern und Kinder tun, um sich selbst am Erreichen ihrer Ziele zu hindern (bewusst oder unbewusst)
- Wunschthema der Eltern: „Schulverweigerung“

Diskussion: Welche Gründe kann es dafür geben? Früherkennungszeichen und wie schafft man es, in die Schule zu gehen, obwohl man keine Lust hat? Welche „guten“ Gründe gibt es, nicht in die Schule zu gehen?

- Durchführung der Übung „Magische Fernbedienung“ in einer Kinder- und einer Elterngruppe zu dem Thema Steuerung der Kinder, Wünsche an deren Verhalten und umgekehrt, „Was wünschen sich Kinder von den Eltern?“
- Über die Übung „Trauminsel“ sollte eine Familienstärkung/ -identifikation erreicht werden, aber auch die Bedürfniswahrnehmung seitens aller Familienmitglieder, sowie eine Idee darüber, was jeder braucht, um zur Ruhe zu kommen und um zu entspannen?
- Da es oft unklare Rollen in der Familie gibt, wurde die Übung „Familienschloss“ durchgeführt, bei der jeder in der Familie sich selbst darstellt, mit der Rolle, in der er aktuell ist und was er/sie gerne ändern würde.
- Mit der Übung „Klaps oder Schlag“ wurde das Thema von Grenzüberschreitungen/ Gewalt in der Familie reflektiert
- Über die Übung „Konfliktlandschaft“ sollten jene Orte/ Räume definiert werden, in denen Konflikte und Auseinandersetzungen gewöhnlich stattfinden. Dabei wurde die Frage diskutiert, was sich ändert, wenn man diesen Raum verlässt und den Streit „verlegt“?
- Zum Ende des Trainings stand die Ressourcenaktivierung im Fokus. Mit der Übung „Komplimentewichteln“ konnte der Blick auf die Ressourcen des Einzelnen gerichtet werden (was kann der andere gut, was schätze ich an ihm usw.)
- Das übergeordnete Arbeitsziel lautete: „Erziehung geht nur mit Beziehung“ und über Präsenz!

Kooperation im Netzwerk

Von Vernetzungen und Verstrickungen

Karl-Peter Kirsch

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

„Wenn du schnell gehen möchtest, gehe alleine, wenn du weit gehen möchtest, gehe zusammen“, lautet ein afrikanisches Sprichwort. So gesehen scheint es naheliegend, dass sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Institutionen, die im gleichen Sozialraum Dienstleistungen für die gleichen Zielgruppen anbieten und erbringen, „vernetzen“.

Vernetzen könnte in diesem Zusammenhang bedeuten: Sich austauschen, Absprachen treffen, kooperieren, gemeinsam Projekte entwickeln. Insofern ist Netzwerkarbeit ein Thema mit hoher Praxisrelevanz. In zahlreichen gesellschaftlichen Bereichen wird Vernetzung zwischen unterschiedlichen Akteuren eingefordert, vor allem dann, wenn sich die sozialen Beziehungen zwischen diesen Akteuren nicht in formalen Organisationen realisieren (Kleve, Kontext Heft 4 /2017).

Also, kein Zufall, dass Vernetzung neben der klassischen Beratungsarbeit ein weiteres Tätigkeitsfeld von Erziehungsberatungsstellen darstellt und anscheinend als so wesentlich empfunden wird, dass Aktivitäten unter dieser Überschrift in einem separaten Punkt statistisch erfasst werden.

Wie so oft liegt Fluch und Segen nahe beieinander, so dass es nicht überraschen wird, dass es in der Fachwelt auch kritische Stimmen gibt, wie der Untertitel „von Vernetzungen und Verstrickungen“ zum Ausdruck bringen will; davon mehr am Ende des Berichts.

Doch zunächst ein positives Beispiel aus dem vergangenen Jahr, um Ziele und Nutzen von Vernetzung inhaltlich zu beschreiben:

Die Leiterin des Hortes im Sozialraum Süd wandte sich an die Beratungsstelle mit folgenden Zielsetzungen, die im Rahmen der Jahresplanung entwickelt wurden:

- Kennenlernen der Einrichtung, des Leistungsangebotes und der handelnden Personen der Beratungsstelle, um in der Elternberatung und -begleitung gezielt informieren und motivieren zu können.
- Vorstellung eines Konzeptes für kollegiale Beratung, um die Qualität gegenseitiger Unterstützung im Berufsalltag zu optimieren
- Reflexion und Inputs zu Strategien im Umgang mit Kindern der Einrichtung, die die Mitarbeiterinnen vor besondere Herausforderungen stellen
- Erweiterung des Teilnehmerkreises auf möglichst alle Horteinrichtungen der Region mit dem Ziel, die Informationen und Erkenntnisse auf eine möglichst breite Basis zu stellen.

Für die Gestaltung eines entsprechenden Angebotes war es äußerst hilfreich, dass bereits im Vorfeld so klare Zielvorstellungen benannt waren; bisher fanden 4 Begegnungen in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle statt:



1. Vorstellung des Leistungsspektrums der Beratungsstelle, der Räumlichkeiten und des Anmeldeverfahrens der Beratungsstelle



2. Einführung eines kollegialen Beratungsmodells, basierend auf einem lösungsorientierten Verständnis anhand konkreter Anliegen

(Neumann-Wirsig/Kirsch: Design

lösungsorientierte Supervision in Neumann-Wirsig Lösungsorientierte Supervisions-Tools, manager-Seminare Verlags-GmbH; 2. Aufl. 2017)



3. Erläuterung eines 15 Schritte Programms für Eltern, Erzieher und Therapeuten „Ich schaffs“

(B. Furmann: Ich schaffs!, C.Auer Verlag Heidelberg 2005)



4. Impact-Techniken als Beispiele origineller Interventionsmöglichkeiten, um Kindern auf „andere Weise“ Verhalten zu spiegeln

(D. Beaulieu: Klimazone Klassenzimmer, Auer Verlag Donauwörth, 2.Aufl. 2012)

Darüber hinaus gelang es über Kooperation in einem Einzelfall zwischen einer Horterzieherin und der Beratungsstelle grundsätzliche Erkenntnisse zu gewinnen, die in ähnlichen Situationen beispielgebend sein könnten.

Von Vorteil ist immer, wenn für alle Seiten eine „win-win“-Situation entsteht. Also, welcher Gewinn lässt sich aus der Kooperation erzielen, zumal Zeit und Personalkapazitäten in die Vernetzung investiert wurden; dazu folgende Gedanken:

- Auch für Beratungsstellen ist es von Vorteil, die soziale Infrastruktur und die Mitarbeiter relevanter Institutionen ihres Einzugsbereiches zu kennen, um in der Beratung von Eltern gezielt agieren zu können.
- „Aus der Praxis für die Praxis“ Angesichts überbordender Erwartungen an Erzieherinnen, schlechter Entlohnung und vieler

nicht besetzter Stellen, ist es bewundernswert, dass die Mitarbeiterinnen vor Ort sehr bemüht sind, eine qualitativ gute Arbeit zu leisten. Praktikerinnen mit Wissen und Erfahrungen dabei zu unterstützen, ist unabdingbar. Je besser die Mitarbeiterinnen ihre Arbeit verrichten können, desto weniger (Nach-)Arbeit bedarf es durch andere Institutionen.

- „Das Ganze ist meistens mehr wie die Summe seiner Teile!“
Das Zusammentragen und zur Verfügung stellen unterschiedlicher Expertenschaft in der Fallarbeit erweist sich oft von großem Vorteil.
- Grundsätzlich ist das gemeinsame Reden mit Eltern und Kindern immer zieldienlicher als über die Betroffenen ohne deren Beteiligung zu sprechen.
- „Außerhalb der Gefahr, berät es sich bekannterweise wunderbar!
Oft gelingt es in gemeinsamen Gesprächen alle Beteiligten für die Veränderung notwendige Kooperation zu gewinnen, nicht zuletzt deshalb, weil Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle nicht direkt in den Kontext involviert sind, in dem Verhaltensphänomene als problematisch erlebt und beschrieben werden. Sie können unvoreingenommen als Bindeglied zwischen unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen vermitteln.

Soweit das Praxisbeispiel!

In der Fachöffentlichkeit gibt es im Hinblick auf Vernetzung auch kritische Stimmen, teilweise werden sogar Gefahren beschrieben. Es wird befürchtet, dass sich der hilfeschende Bürger einem Bollwerk von Institutionen –Behörden- gegenüber sieht, die Eigeninitiative und –verantwortung verhindern würden und damit im Widerspruch zum Demokratieverständnis stünden. Eine probate Alternative wird u.a. im Verwandtschaftsrat gesehen. Dabei werden Hilfen innerhalb des erweiterten Familien- und/oder Nachbar-und Freundeskreis entwickelt und selbstständig umgesetzt.

Doch zum Schluss zurück zum Anfang: Worin könnten -aus der Perspektive einer Beratungsstelle mögliche Verstrickungen liegen?

In erster Linie in den unterschiedlichen Rollen zwischen Vernetzungs- und einzelfallbezogener Beratungsarbeit.

Dazu folgende Gedanken:

- **Bekanntheit und Nähe**
Regelmäßige Begegnung und Kooperation schafft Bekanntheit, letztendlich Nähe.
Daraus resultieren häufig Erwartungen an die Kooperation und Aufträge an die Beratungsarbeit mit Eltern und Familien, die u.U. schwerlich zu erfüllen sind. Daher bedarf es Anstrengung und Überwindung, sich abzugrenzen, in der Sorge, dem Kooperationspartner nicht vor den Kopf zu stoßen. Die Fachwelt beschreibt diese Wechselwirkungen als „Erwartungs-Erwartung“.
- **„Diener verschiedener Herren“**
Beratungsgespräche zu Dritt, d.h. Eltern mit und ohne Kinder, Mitarbeiter/in einer kooperierenden Institution (z.B. Kindertagesstätte, Regionaler Familiendienst) und der Beratungsstelle sind häufige Konstellationen, vor allem zu Beginn eines Beratungsgeschehens. Für eine gelingende Beratungsarbeit erscheint es unerlässlich, die unterschiedlichen Erwartungen und Wünsche aller Beteiligten an die Beratung in Erfahrung zu bringen. Im Fachjargon spricht man von Auftragsklärung und Kontraktgestaltung. An dieser Stelle ist es besonders wichtig, eine professionelle Distanz zu wahren und eine Art positiver Respektlosigkeit gegenüber formulierten Aufträgen einzunehmen. Im Prinzip wird der Kooperationspartner dabei ebenfalls zum Kunden, da er/sie sich mit ähnlichen Fragen konfrontiert sieht wie die Adressaten der Beratung. Diese andere Art des Miteinanders im Unterschied zu der Begegnung auf Netzwerkebene erfordert von professionellen Helfern (Rollen-) Flexibilität und Fachkompetenz, ihr kommunikatives Verhalten an den jeweiligen Kontext anzupassen.

Fazit

Die am Ende beschriebenen Verstrickungen resultieren aus langjährigen Erfahrungen in unterschiedlichen Kontexten Sozialer Arbeit. Vielleicht entspricht es auch dem Anspruch des Autors, immer beide Seiten zu beleuchten im Sinne eines sowohl-als auch.

Mit dem anfangs beschriebenen Praxisbeispiel haben sie nichts zu tun. Im Gegenteil:

Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen der Horteinrichtungen, auf deren Initiative die Kooperation in genannter Weise zu Stande kam und die mit Wissbegierde und Bereitschaft für Neues die Begegnungen bereicherten. Und

„es hat Spaß gemacht!“

Durchgängig erreichbar

Online-Beratung in der Erziehungsberatung

Clemens Reifenberg
Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatungsstelle im Caritas-Zentrum Ludwigshafen bietet seit über 10 Jahren Online-Beratung zu verschiedensten Fragestellungen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe an. Die Online-Beratung hat gegenüber der Beratung in der Beratungsstelle vor Ort diverse Vorteile, will und kann diese aber nicht ersetzen. Ergebnis einer Online-Beratung kann u.a. sein, dass die Eltern und/ oder der Jugendliche an eine Erziehungsberatungsstelle verwiesen werden. Umgekehrt kann die Erziehungsberatungsstelle Kunden eine Online-Beratung empfehlen, z.B. wenn Eltern oder Jugendliche sich mit anderen Eltern oder Jugendlichen austauschen wollen oder Themen in direktem Kontakt zu schambesetzt sind. Die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung im Caritas-Zentrum Ludwigshafen bietet Online-Beratung sowohl in Kooperation mit der BKE (Bundeskongress für Erziehungsberatung) als auch über den deutschen Caritas-Verband an.

Ein wichtiger Vorteil der Online-Beratung ist die zeitliche und örtliche Erreichbarkeit. Insbesondere für Menschen aus ländlichen Gebieten ist es eine erhebliche zeitliche Erleichterung, sich von zuhause aus in einen Beratungsprozess begeben zu können, ohne längere Anfahrzeiten auf sich nehmen zu müssen. Das Beratungsanliegen kann jederzeit formuliert werden. In der Einzelmailberatung erhält der oder die Ratsuchende innerhalb von 48 Stunden eine Antwort von einer qualifizierten Fachkraft.

Insbesondere für Jugendliche ist es eine hohe Hürde, sich bei einer Erziehungsberatungsstelle telefonisch oder persönlich anzumelden. Wenn möglich, greifen Jugendliche auf die Online-Anmeldung bei einer Beratungsstelle zurück oder suchen im Web nach geeigneten Anlaufstellen für ihre Frage-

stellungen. Jugendliche bedienen sich bei Hilfebedarf lieber eines Mediums, das ihnen vertraut ist und das Gefühl von Sicherheit, Kontrolle und schützender Anonymität bietet. Diese Faktoren tragen dazu bei, dass Jugendliche es wagen, häufig Hilfestellung zu suchen bei sexuellen Problemen (z.B. ich gehe für meinen Freund auf den Strich), beim Umgang mit Homosexualität, bei autoaggressiven Verhaltensweisen (sich ritzen oder schneiden), Drogenerfahrungen, sexueller Missbrauch, Mobbing, Essstörungen, und Depressionen. Ein Anmeldeprozess mit fester Terminvereinbarung und Face-to-Face-Kontakt mit einem Berater erscheint vielen Jugendlichen als zu aufwändig, die Hemmschwelle als zu hoch.

Die Online-Beratung der BKE bietet neben einer Einzelmailberatung und eines Einzelchats auch Gruppenchats für Jugendliche an. Diese können ihre Anliegen in nicht-themengebundenen Chats an andere jugendliche Teilnehmer richten oder an Chats mit vorgegebenen Themen teilnehmen. Gruppenchats werden von erfahrenen Fachkräften moderiert, so dass es zu einem konstruktiven Austausch kommen kann und die Gefahr verbaler Entgleisungen oder Verletzungen durch Teilnehmer vermieden werden. Ein Vorteil von Gruppenchats ist sicherlich, dass Stigmatisierungen durch Aussehen, Kleidung, Status, verbale Kommunikationsfähigkeiten nicht auftreten. Im Vordergrund steht der Austausch über gemeinsame Themen. Im Vergleich zur Arbeit der Erziehungsberatungsstelle vor Ort, kann die Teilnahme an einer Gruppe ohne große Anmeldeprozeduren und Wartezeiten ermöglicht, aber auch von Teilnehmern beendet werden. Gruppenangebote für Jugendliche vor Ort sind für Beratungsstellen demgegenüber mit erheblichem Organisationsaufwand verbunden und scheitern nicht

selten an schwankenden Motivationslagen von Jugendlichen. Jugendliche nehmen auch gerne ohne besondere Anliegen an Chats teil. Sie wollen in Kontakt treten, mal hören, „was abgeht“, sind einfach neugierig.

Online-Beratung in Form einer offenen Sprechstunde in den Abendstunden wird von Eltern und Jugendlichen gerne angenommen. Die sog. User betreten ein virtuelles Wartezimmer, werden aufgerufen und können sich mit einer Fachkraft über ihre Anliegen austauschen.

Online-Beratung ist für die Fachkräfte mit hohen Anforderungen an die schriftliche Ausdrucksfähigkeit verbunden. Unklare Formulierungen können verschiedene Lesarten provozieren und nicht-intendierte Wirkungen beim Empfänger entfalten. Fachkräfte sind aufgefordert, klare Botschaften in Form einer klaren Sprache zu transportieren.

Wie bereits erwähnt, ist Online-Beratung kein Ersatz für eine Face-to-Face-Beratung. Wichtige Informationen, welche aus der Begegnung mit dem Kunden gewonnen werden können (szenische Informationen, Übertragungsphänomene, visuelle Eindrücke) stehen für eine psychologische Hypothesenbildung und geeignete Interventionen nicht zur Verfügung. Andersherum formuliert, stellt Online-Beratung hohe Anforderungen an die Fachkräfte, da diese lediglich einen Text als Informationsquelle haben und aus dem Verstehen des Textes heraus Interventionen ableiten müssen. Online-Beratungen verlangsamen Beratungsprozesse und engen diese schriftsprachlich auf umschriebene Inhalte mit allen damit verbundenen Vor- und Nachteilen ein.

Es macht für Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatungsstellen Sinn, sich an Kooperationen – wie hier mit der BKE oder dem deutschen Caritas-Verband – zu beteiligen und die Angebotspalette dadurch zu erweitern. Es ist auch keine unrealistische Zu-

kunftsvorstellung mehr, dass Beratungen sowohl direkt face-to-face, als auch zunehmend über einen Bildschirm vermittelt stattfinden werden.

„Der Chef in meinem Club bin ich...“

Aufstellungsarbeit in der Einzelberatung

Beate Gibis

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Als Aufstellung im Einzelsetting wird hier eine Arbeitsweise bezeichnet, bei der der Klient mit Hilfe von Figuren, Stühlen, Bodenankern sein inneres Bild bzw. sein Thema, was ihn aktuell sehr beschäftigt, auf dem Tisch oder im Raum externalisiert. Auf dem Weg hin zu einem (vorläufigen) Abschlussbild erfolgen optional verschiedene Interventions-schritte (Prozessarbeit), um sukzessiv eine Verbesserung des Befindens bei der Betrachtung des Aufgestellten und Ideen für die Erfüllung des Anliegens anzuregen. Der Aufstellung geht immer eine Klärung des Anliegens voraus, bei der auch Art und Anzahl der aufzustellenden Elemente miteinander vereinbart werden.

Im folgenden Fallbeispiel wird ein Format vorgestellt, wie innere Anteile (gegensätzliche innere „Stimmen“) mit Stühlen aufgestellt werden können. Hier geht es nicht um eine Entscheidungsfindung, sondern um die Unterstützung des Klienten in seinem (inneren) Bild einen besseren Platz als bisher zu finden, von dem aus er sich den unterschiedlichen „Stimmen“ stressfreier zuwenden und deren Argumente anhören kann. Er soll dadurch die Möglichkeit zurückgewinnen, wieder einen Einfluss auf seine inneren Anteile („Stimmen“) und die damit zusammenhängenden Handlungen zu verspüren und nicht wie bisher durch diese bestimmt zu werden.

Ähnlich wie bei der Arbeit mit Figuren assistiert die Beraterin aktiv mit begleitenden Impulsen, Hypothesen, sowie mit Anregungen für mögliche Umstellungen.

Fallbeispiel

Pascal (17 Jahre) meldet sich auf eigenen Wunsch in der Beratungsstelle wegen einer tiefen Traurigkeit. Er könne kein richtiges Glück mehr empfinden, fühle sich oft leblos, wie in einem Kokon. Vor 1 ½ Jahren hatten die Eltern ihm mitgeteilt, dass sie sich trennen würden. Seine damalige Freundin habe sich ebenfalls kurz darauf auf un-schöne Art von ihm getrennt. In der Schule habe er sich in dieser Zeit zunehmend fremd und als Außenseiter gefühlt. Von der Mutter habe er sich zunehmend zurückgezogen, da er sehr enttäuscht von ihr sei, dass sie sich vom Vater getrennt habe. Inzwischen sehe er das so, dass er durch diese Krisen seine „Schutzschilder hochgefahren“ habe, damit er nicht wieder verletzt und enttäuscht werden könne. Dies hindere ihn aber auch am „richtigen Leben“. Er sei mitunter kühl und abweisend anderen Menschen gegenüber. Auch seiner jetzigen Freundin gegenüber sei er öfters abweisend, was ihm häufig im Nachhinein leid tue, er dies aber in diesem Moment oft nicht kontrollieren könne.

Als wir uns mit seiner aktuellen Lebenssituation und der Frage beschäftigen, wie er wieder Anschluss an ihm wichtige Menschen knüpfen könne, zeigt er sich sehr angespannt und setzt sich mit seinen Vorsätzen schnell unter Druck.

Er kenne das Gefühl schon lange, immer von einem Extrem ins andere zu rennen und sich damit zu überfordern. Ich biete ihm daher die folgende Aufstellung als Methode an, bei der es nicht darum geht, sich für oder gegen etwas entscheiden zu müssen. Zunächst etwas skeptisch, lässt er sich jedoch darauf ein.

Ambivalenzaufstellung

Ich (Beraterin) paraphrasiere die zwei „Seelen“ in seiner Brust, bis wir beide sie uns als innere Parlamentsmitglieder vorstellen können, die beide sehr unterschiedliche Auffassungen über sein „gutes Leben“ haben: „Schütze dich, sonst wirst du wieder verletzt oder im Stich gelassen“ versus „sei offener und vertrauensvoller, sonst bleibst du einsam.“ (Anmerkung 1)

Bei der Aufstellung stellt er den „Chefstuhl“ in die Mitte zwischen beide Stimmen, die ihm jeweils im rechten Winkel zugewandt sind. (Anmerkung 2)

Er startet mit dem Stuhl „mehr Offenheit“ und beschreibt, wie dieser Teil gut für „den Chef“ ist, was aus seiner Sicht wichtig für ihn ist. Er benennt die Sehnsucht des Teils, wieder einen guten Kontakt zur Mutter und deren neuem Lebenspartner zu haben, erinnert ihn an die Momente in denen er sich einsam fühlt und wie er im Gegenzug intensive Momente mit seiner Freundin auch genießen kann. Zudem würde er ja auch bald 18 Jahre werden und wünsche sich, wieder leichter durchs Leben zu gehen.

Auf dem Stuhl der anderen Stimme kommt noch einmal der Schmerz und die Wut durch die Trennung der Eltern, seine Einsamkeit in dieser Zeit und die bittere Enttäuschung durch die Freundin zum Ausdruck, die ihn damals im Stich gelassen hat. Nach einer Pause setzt er sich auf den „Chefstuhl“ und merkt sofort wie nah jede Stimme ihm „auf der Pelle“ sitzt und auf ihn einredet; er folgt unwillkürlich dem Impuls, mit seinem Stuhl aus der Mitte der beiden herauszurücken und sich gegenüber von ihnen zu setzen. Dies fühlt sich einerseits unmittelbar besser für ihn an, allerdings hat er jetzt den Kontakt zu beiden verloren, weil diese sich gegenseitig anschauen. Nach einem kurzen Blick zur Beraterin wird er tätig und stellt die Stühle der beiden Stimmen mit etwas Abstand nebeneinander, ihm zugewandt. (Anmerkung 3)

Wieder auf dem Chefstuhl rückt er diesen noch weiter zurück und fühlt sich so- auch körperlich- sichtbar am wohlsten. Von der Beraterin gecoacht richtet er sich auf und spricht jede Stimme würdigend an. Was er an ihnen schätzt und formuliert seinen Dank an den jeweiligen Part. (Anmerkung 4)

Zurück auf dem Stuhl neben der Beraterin überprüft er nochmal seine aktuelle Positionierung, korrigiert diese etwas mehr in Richtung „Offenheit“ und ist sehr erleichtert, dass es nicht um eine Entscheidung für eine Stimme geht und dass jede zu ihrer Zeit berücksichtigt werden kann. Mehr sei für ihn aktuell auch nicht möglich betont er, aber er habe jetzt das Gefühl „Der Chef in meinem Club bin ich.“ (Anmerkung 5)

Integration in den Alltag

P. berichtet in einer der folgenden Sitzungen, dass er sich drei Steine besorgt habe- für sich und seine zwei Stimmen. Diese lägen nun auf seinem Nachttisch. Morgens mache er manchmal damit eine kleine Aufstellung, um zu entscheiden, ob er am heutigen Tag eher vorsichtig oder vertrauensvoll sein wolle.

1. Erhebung der inneren Stimmen: Zwei unterschiedliche innere Stimmen zu einem inneren Konflikt werden in Form einer jeweils prägnanten Überschrift herausgearbeitet und verschriftlicht
2. Aufstellung der Stimmen und des „Clubchefs“ mit Stühlen: Dies geschieht, indem der Klient einen Stuhl nimmt, direkt „anspricht“ (z.B. :“ du bist die Stimme, die sagt....) und im Raum platziert
3. Anhörung der Clubmitglieder/ Stimmen: Der Klient kann nun die einzelnen Plätze einnehmen und jeder Stimme das Wort geben. Danach setzt er sich auf den „Chefstuhl“, achtet darauf, wie es ihm auf diesem Platz geht und welche Veränderungsimpulse in Richtung „besseren Platz für den Chef“ er ausprobieren möchte.

4. Angebot der Beraterin an den „Chef“ seine einzelnen Stimmen mitzuteilen, was er an ihnen schätzt und warum ihre Argumente für ihn wichtig sind (oder waren). Dabei kann durch Umsetzen getestet werden, wie es den Stimmen damit geht und was sich dadurch für sie ändert.

5. Eine Abschlusssonde für diesen Arbeitsschritt könnte sein: „ Ich achte auf eure Argumente, höre mir sie auch zukünftig an, nehme sie ernst und ich bestimme für mich wieviel Abstand/ Nähe ich zu der jeweiligen Stimme gerade brauche.“

Jugendförderung und Erziehungsberatung
Bereichsleitung: Sabine Heiligenthal

Das Beratungsteam

Personalstand 1.12.2017

Leitung

Ines Ellesser

Diplom-Psychologin

Region Mitte und Rhein-Pfalz-Kreis

Knut Bayer

Diplom-Psychologe (Teamleitung)

Kirstin Blickensdörfer

Diplom-Sozialpädagogin

Beate Gibis

Diplom-Sozialpädagogin

Ulrike Matt

Diplom-Sozialpädagogin

Stefan Jooß

Psychologe (M.Sc.)

NN

Psych.-Techn.-Assistent

Region Nord

Ulrike Beck

Diplom-Psychologin (Teamleitung)

Anja Röckl

Diplom-Sozialarbeiterin

Martina Rudolphi

Diplom-Psychologin

Ali Sener

Diplom-Sozialarbeiter

Region Süd und Rhein-Pfalz-Kreis

Ines Ellesser

Diplom-Psychologin (Teamleitung)

NN

Diplom-Psychologe/in

Karl-Peter Kirsch

Diplom-Sozialpädagoge

Gabriele Matuszczyk

Diplom-Psychologin

Stefan Seepe

Diplom-Psychologe

insgesamt 12 PE

Aufsuchende Familientherapie

Bernd Pfeiffer

Diplom-Sozialpädagoge

Annette Schuster

Diplom-Psychologin

insgesamt 1 PE

Fallübergreifende Aktivitäten

Qualitätssicherung:

Regelmäßige Teamsitzungen, ein gemeinsamer Teamtag, kollegiale Intervision und Fallverteilung sowie externe Supervision dienen der Sicherung von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der Beratungsarbeit. Hinzu kommen Fortbildungen für verschiedene Arbeitsgruppen und einzelne Mitarbeiterfortbildungen.

Außerdem bieten wir Praktikumsplätze für Studierende der Studiengänge Soziale Arbeit/ Sozialpädagogik und Psychologie/ Erziehungswissenschaften an.

Im Jahr 2017 haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Fortbildungen und Fachtagungen zu den folgenden Themen teilgenommen:

- Interkulturelle Kompetenz in der Erziehungsberatung
- Medienkompetenz
- Hypnosystemische Methoden und Konzepte
- Systemaufstellung
- Lernstörungen, Lese-Rechtschreibschwäche und Dyskalkulie
- Selbstverletzung, Suizidalität und Depressionen bei Jugendlichen
- Traumapädagogik mit Kindern
- Emotionsfokussierte Paartherapie
- „Da hört der Spaß aber auf!“ Humor in der Beratung Hochstrittiger
- Systemische Therapie und Beratung bei Angstsymptomatik
- Die magische Kunst sinnvolle Fragen zu stellen
- 1. Landesweite Kinderschutzkonferenz des Rhein-Pfalzkreises
- Fachtag für insoweit erfahrene Fachkräfte im Kinderschutz
- Fachtag „Religiöse Radikalisierung junger Menschen-Vorbeugen-Wahrnehmen-Handeln“

Darüber hinaus haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an internen Arbeitsgruppen zu verschiedenen Fachthemen mitgewirkt, wie zum Beispiel „Beratung in Zusammenhang mit Trennung/Scheidung“, Kindertherapie, Diagnostik.

Prävention und Projekte

- Fallberatungen als insoweit erfahrene Fachkräfte § 8a bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
- Anonyme Fallberatungen in Kindertagesstätten, Schulen, Einrichtungen der Jugendförderung und dem Regionalen Familiendienst
- Fachberatung in Schulen, Einrichtungen der Jugendförderung und Kitas
- Fachberatung Schulsozialarbeit und Straßensozialarbeit und Jugendgerichtshilfe
- Fallsupervision in Kindertagesstätten
- Elternabende an Schulen zu den Themen: „Notendruck, Leistungen, Schule und Familie“ und „Was braucht mein Kind zur weiterführenden Schule“
- Projekt „Kunst tut gut“ mit Flüchtlingskindern in Zusammenarbeit mit dem Wilhelm-Hack Museum und der Adolf-Diesterweg Realschule Plus
- Durchführung des Fachtags „Interkulturelle Erziehungsstile“ in Kooperation mit der Familienbildung im Heinrich-Pesch-Haus

Vernetzung und Kooperation:

Das Zusammenwirken mit anderen sozialen Beratungsdiensten, medizinischen Einrichtungen und anderen Institutionen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit in der Beratungsstelle.

Beispiele dafür sind:

- Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt (z.B. Leistungsvereinbarung, Beratung bei Trennung/Scheidung, Netzwerkveranstaltungen)
- Kooperation mit dem Caritas-Zentrum Ludwigshafen (z. B. Begutachtung nach § 35a, Multifamilien-Training MFT, Aufsuchende Familientherapie AFT, gemeinsamer Jahresbericht, gemeinsames Gruppenangebot)
- Kooperationstreffen mit den Schulsozialarbeitern der Stadt Ludwigshafen
- Kooperation mit Jugendamt Ludwigshafen/Familiengericht zum Thema „Ludwigshafener Elternkonsens“ (LuKo)
- Netzwerk Kindeswohl des Rhein-Pfalz-Kreises: Kooperationsnetzwerk zum Thema Kinderschutz
- Einrichtungen der Jugendförderung
- Regionaler Familiendienst und wirtschaftliche Jugendhilfe zu den Themen:
Begutachtung nach § 35a, (anonyme) Fallberatung, Evaluationsgespräche, Jahresgespräche mit RFD/Fachdiensten, Multifamilientherapie, Aufsuchende Familientherapie
- Haus des Jugendrechts (JuReLu)
- Jugendhilfeeinrichtungen wie LuZiE, Ökumenische Fördergemeinschaft, Verein für Jugendhilfe
- Schulen, Kindertagesstätten, Horte, Ausbildungsstätten
- Internationaler Frauentreff

Fachdienstliche Leistungen:

- Erarbeitung von Stellungnahmen zur Beeinträchtigung der seelischen Gesundheit bei Teilleistungsschwächen (§ 35a).
- Fachberatung von Einrichtungen in der Rolle der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ zur Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a)
- Mitwirkung an der Hilfeplanung in den Regionalen Fachkonferenzen (ReFaKo) nach § 36 SGBVIII
- Beratungsangebote für Familien in Trennungs- und Scheidungssituationen im Rahmen des „Ludwigshafener Elternkonsens“ (LUKO)
- Aufsuchende Familientherapie
- Multifamilien-Training

Gremienarbeit:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle sind in folgenden Gremien und Arbeitskreisen vertreten:

- AK Gewalt gegen Frauen
- Jugendhilfeausschuss
- AK externe Qualitätsentwicklung
- AK Jugend, Familie und Soziales Westend
- AK Soziale Stadt West
- AK Soziales Oggersheim
- MFT Regionalgruppe Südwest
- Kinder- und Jugendpsychiatrisches Forum
- AK Blies / Bayreuther Straße
- „Runder Tisch“ (Familienbildungseinrichtungen, Frühe Hilfen und andere Beratungsstellen in Ludwigshafen)
- Gesprächskreis Trennungs- und Scheidungsberatung Rhein-Neckar

Öffentlichkeitsarbeit:

- Präsentation Jahresbericht im Jugendhilfeausschuss
- Pressegespräch zur Ausstellung „Kunst tut gut“
- Vorstellung der Angebote der Beratungsstelle bei verschiedenen Anlässen, z.B. im Frauencafe
- Pressegespräch zu MFT
- Studieninformation zur Sozialen Arbeit am Gymnasium
- Interview zum Thema Erziehungsberatung
- Mitwirkung beim Kinderstadtteilstadtfest Ludwigshafen West
- Mitwirkung bei verschiedenen Fachtagen, wie z.B. Fachtag „Verhaltenskreative Jugendliche“

Die konstant hohe Inanspruchnahme von Erziehungsberatung spricht für Vertrauen in das Angebot

Fallzahlen

Neuaufnahmen im Jahr 2017	858
Gesamtzahl der Fälle	1.344

Einzugsgebiet

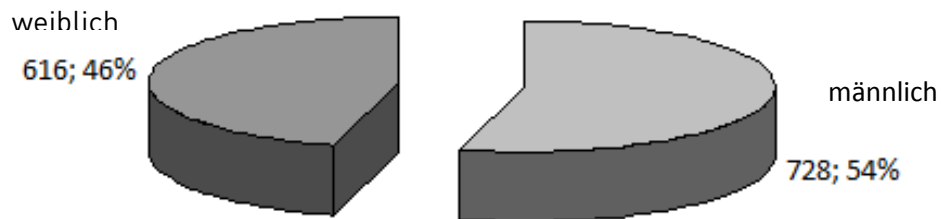
Stadt Ludwigshafen	1.086
Rhein-Pfalz-Kreis	226
Bad Dürkheim	31
Neustadt a.d. Weinstraße	1
Gesamtzahl	1.344

Altersschwerpunkt der Anmeldungen zwischen 6 und 15 Jahren – leichter Anstieg der Anmeldungen von Kindern im Vorschulalter

Altersverteilung

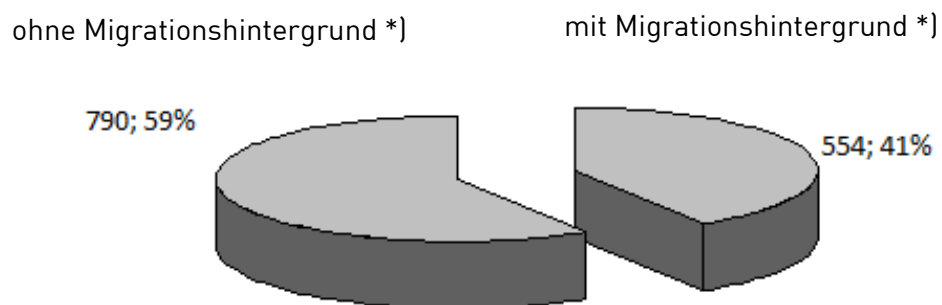
	Summe	Prozent	
0 – 3 Jahre	52	4	
3 – 6 Jahre	190	14	
6 – 9 Jahre	272	20	} = 59 %
9 – 12 Jahre	293	22	
12 – 15 Jahre	237	17	
15 – 18 Jahre	200	15	
18 – 21 Jahre	90	7	
21 – 24 Jahre	10	1	
Gesamt	1.344	100,00	

Geschlechterverteilung



Inanspruchnahme von Familien mit Migrationshintergrund unverändert auf hohem Niveau

Migrationshintergrund

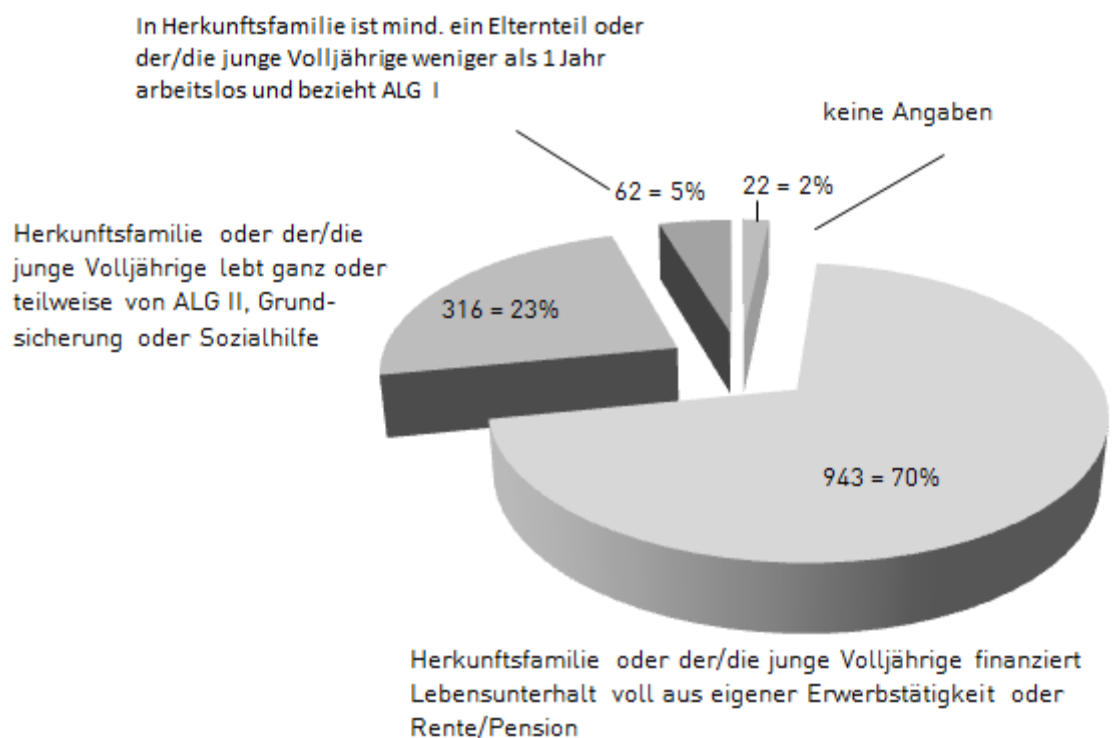


*) mindestens ein Elternteil kommt aus dem Ausland

Lebenssituation

	Summe	Prozent
Eltern leben zusammen	627	46,6
Eltern leben allein ohne (Ehe)Partner, (mit/ohne weitere/n Kind/ern)	465	34,6
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in (mit/ohne weitere/n Kind/ern) z.B. Stiefelternkonstellation	239	17,8
Eltern sind verstorben	5	0,4
unbekannt	8	0,6
Gesamt	1.344	100,00

Wirtschaftliche Situation



Anmeldegründe

Belastungen durch die familiäre Situation oder durch Schule und Beruf stellen nahezu die Hälfte aller Anmeldegründe dar

Gründe für Hilfestellung (Mehrfachnennungen möglich)	Summe	
Entwicklungsauffälligkeiten / körperlich-seelische Auffälligkeiten / emotionale Probleme des jungen Menschen	628	24,6%
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	411	16,1%
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	398	15,6%
Trennung oder Scheidung der Eltern	370	14,5%
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/ Sorgeberechtigten	265	10,4%
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	244	9,5%
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	170	6,7%
Kulturell bedingte Probleme	35	1,4%
Gefährdung des Kindeswohls / Vernachlässigung-Verwahrlosung/unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jung. Menschen, Traumatisierung	32	1,2%
Gesamt	2.553	100,00

Das Beratungsteam

Personalstand 01.12.2017

Leitungen

Beate Czodrowski Diplom-Sozialarbeiterin

Das Beratungsteam

Angela Bandlitz Diplom Sozialpädagogin

Stefanie Brunschede Diplom Psychologin

Helga Jegler Diplom Sozialpädagogin, Diplom Psychologin

Maria-Theresia Maier-Ziegler Diplom Psychologin

Clemens Reifenberg Diplom Psychologe

insgesamt **PE 3,4**

Fallübergreifende Aktivitäten

Qualitätssicherung

Zur Abstimmung gemeinsamer Ziele, Planung gemeinsamer Aktivitäten, Informationsweitergabe, zum fachlichen Austausch und zur Planung von Projekten und Fortbildungen finden in unserem Caritaszentrum monatliche Besprechungen im Gesamtteam statt. An diesen Besprechungen nehmen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Leiterin statt. Zusätzlich trifft sich das Fachbereichsteam der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung monatlich zu einer Besprechung.

In der regelmäßig stattfindenden Intervision, treffen sich in drei Gruppen Kolleginnen und Kollegen und beraten fachübergreifend über Fallanliegen. Außerdem findet alle 2 Monate Supervision statt, die von einer externen Supervisorin begleitet wird.

Die Mitarbeiterinnen im Bereich Multifamilientraining (MFT) und im Bereich Aufsuchende Familientherapie (AFT) nehmen zusätzlich an extern begleiteten Supervisionen teil.

Eine Mitarbeiterin wurde als weitere „Insoweit erfahrene Fachkraft im Kinderschutz“ zertifiziert. Somit stehen im Caritaszentrum zwei zertifizierte Fachkräfte für interne und externe Anfragen zum Thema Kindeswohlgefährdung zur Verfügung.

Ein Mitarbeiter wurde im Bereich Onlineberatung ausgebildet und übernimmt ab 2018 die Anfragen in diesem Bereich.

In 2017 haben zudem alle Mitarbeiter/-innen an unterschiedlichen Fachkreisen mitgewirkt und an Fachkonferenzen zu unterschiedlichen Themen teilgenommen.

Im Caritas-Zentrum waren das folgende Themen:

- AK Strategieprozess Caritas-Zentrum
- AK Marketing im Caritaszentrum
- Teilnahme an mehreren internen Qualitätszirkeln
- Weiterbildung im Bereich MFT (Multifamilientraining).

Im Jahr 2017 fand ein Fachseminar Supervision für MFT erfahrene Kollegen/Einführung in die Multifamilienarbeit bei der Ökumenischen Fördergemeinschaft statt.

- Weiterbildung im Bereich AFT (Aufsuchende Familientherapie)

In 2017 haben wir gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Städt. Beratungsstelle eine zweitägige Fortbildung zum Thema „Elterliche und professionelle Präsenz“ von Frau Petra Girolstein besucht.

- Es wurde weiterhin an einem Konzept für ein Gruppenangebot für hochstrittige Paare nach der Vorlage von Justine Von Lawick gearbeitet. Dieses Konzept wurde interessierten Familienrichtern im Amtsgericht Frankenthal, Speyer und Ludwigshafen vorgestellt.

Teilnahme an folgenden Fachtagen und Kongressen:

- Fachtag: „Stärke statt Macht“ Coaching und Unterstützung von Eltern und Lehrern (Prof. Dr. Haim Omer) im Praxisinstitut für systemische Beratung, Hanau
- Es fand ein zweitägiges Deeskalationstraining mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Caritaszentrum Ludwigshafen statt. Es wurde von der Firma ProDeMa durchgeführt.
- Teilnahme an der „Fachtagung für Insoweit erfahrene Fachkräfte im Kinderschutz“ im Heinrich-Pesch-Haus, Ludwigshafen.
- Teilnahme an der Fachtagung der Landespsychotherapeutenkammer „Herausforderung in der Kinder- und Jugendhilfe“ in Mainz.

Teilnahme an der Fachtagung „Traumatisiert“ der BVKE in Frankfurt

Prävention

- Anonyme Fachberatung in Kindertagesstätten
- Beratung bei Kindeswohlgefährdung: Risikoeinschätzung nach § 8a SGB VIII
- Familiengespräche in Kindertagesstätten mit Erzieherinnen und Eltern
- Anleitung von Praktikanten/-innen

Projekte

- Weiterführung des Schulprojekts an der Goetheschule in Ludwigshafen
- Beteiligung an der virtuellen Beratungsstelle der BKE und der Caritas Online-Beratung. Hier wurden spezielle Themenchats für Eltern zum Thema „Leben mit einem Kind mit Behinderung“ angeboten.

Vernetzung und Kooperation innerhalb des Caritas-Zentrums:

Wir vernetzen uns täglich mit den anderen Fachbereichen in unserem Caritaszentrum. Die räumliche Nähe der Suchtberatung, der Schwangerenberatung, der Migrationsberatung, der Jugendmigrationsberatung und der Sozialberatung im des Caritas-Zentrums machen es möglich, Familien mit Fragen aus diesen Fachbereichen schnell und unkompliziert weiterzuleiten, oder fachübergreifende Familiengespräche gemeinsam zu führen.

Wie bereits beschrieben, findet zudem ein ständiger, fachlicher Austausch im Zentrum statt.

- regelmäßige, fachbereichsübergreifende Dienstbesprechungen mit den anderen Fachbereichen des Caritas-Zentrums
- regelmäßige Interventions- und Supervisionsgruppen
- Strategieplanungsgruppen und Workshops des Caritas-Verbandes und des Caritas-Zentrum

Außerdem fand in 2017 ein Treffen mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatungsstellen in der gesamten Diözese Speyer statt. Diese Treffen werden von nun an wieder 2x jährlich stattfinden.

Kooperation mit anderen Institutionen

- Aufsuchende Familientherapie und Multifamilientraining in Kooperation mit der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen und der Ökumenischen Fördergemeinschaft
- Jugendhilfeplanung für die Stadt Ludwigshafen in Kooperation mit der Städtischen Beratungsstelle (sowie die bereits erwähnte Zusammenarbeit bei Projekten wie AFT und MFT)
- AK Kinder- und Jugendpsychiatrisches Forum
- Kooperation mit dem Jobcenter
- Kooperation mit der Trennung und Scheidungsberatung der Diakonie zum Thema „Angebot für hochstrittige Eltern“
- AK Gewalt in engen sozialen Beziehungen, Stadt Ludwigshafen

- AG Gesprächskreis Trennungs- und Scheidungsberatung, Rhein-Neckar
- AK Gewalt gegen Frauen im Rhein-Pfalz-Kreis
- AK Rat für Kriminalitätsverhütung
- Netzwerk Rhein-Pfalz-Kreis zum Thema Kindeswohl
- Trauernetzwerk Rhein-Neckar
- Fach- und Finanzgespräche mit den Gebietskörperschaften der Stadt Ludwigshafen und dem Rhein-Pfalz-Kreis
- Kooperationstreffen mit der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen zum Thema
 - Gemeinsamer Jahresbericht
 - Lese- und Rechtschreibschwäche und Dyskalkulie
 - Austausch über die geplante Arbeit in den Beratungsstellen
- Regelmäßige Teilnahme in der Regionalen Fachkonferenz (ReFaKo) des Regionalen Familiendienstes Ludwigshafen nach § 36 SGB VIII für den Stadtteil Friesenheim
- Erarbeitung von fachlichen Stellungnahmen zur Beeinträchtigung der seelischen Gesundheit bei Teilleistungsschwächen (§ 35 a SGB VIII) in Kooperation mit dem Regionalen Familiendienst Ludwigshafen und des Rhein-Pfalz-Kreises
- Kooperation mit dem Haus der Begegnung der ÖFG in der Flurstraße.

Gremienarbeit

- Jugendhilfeausschuss
 - Mitglied im JHA der Stadt LU
 - Mitglied im JHA des Rhein-Pfalz-Kreises
- Vertretung in der LIGA der freien Wohlfahrtsverbände in Ludwigshafen
- Vertretung im Dekanatsrat und Dekanatsteam des kath. Dekanats Ludwigshafen
- Aufsichtsrat der ökumenischen Fördergemeinschaft
- Regionalkonferenz

Öffentlichkeitsarbeit

- Mitwirkung beim Kinderstadtteilstfest Ludwigshafen West
- Präsentation des Jahresberichts in unterschiedlichen Gremien
- Vorstellung unserer Angebote bei ZAB Frankenthal. Hier wurden geflüchtete Frauen, die an einer Weiterbildung im ZAB teilgenommen haben über unser Angebot informiert.
- Vorstellung unserer Angebote der Außenstelle Mundenheim in der Ambulanz des St. Annastiftkrankenhauses
- Beiträge in der Zeitung „Rheinpfalz“
- Vorstellung unserer Arbeit für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Caritaszentrum Ludwigshafen.

Statistik 2017: Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung (SGB VIII)

Leichter Anstieg der Fallzahlen im Jahr 2017

Fallzahlen

Neuaufnahmen – Gesamtfälle 2017

Neuaufnahmen	326
Gesamtfälle	412

Einzugsgebiet

Stadt Ludwigshafen	299
Rhein-Pfalz-Kreis	111
Kreis Bad Dürkheim	2

Deutlicher Anstieg der Kunden aus dem Rhein-Pfalz-Kreis

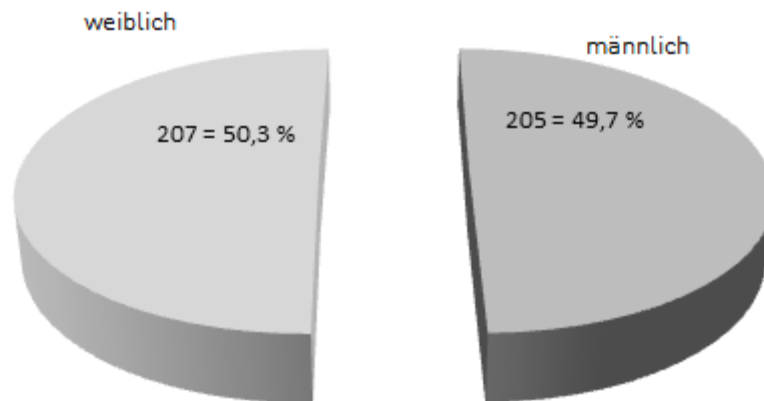
Altersverteilung

Das Durchschnittsalter der ratsuchenden Kinder und Jugendlichen liegt bei 9,7 Jahren

	Summe	Prozent
0 – 3 Jahre	27	6,5
3 – 6 Jahre	35	8,5
6 – 9 Jahre	86	21,0
9 – 12 Jahre	146	35,4
12 – 15 Jahre	54	13,1
15 – 18 Jahre	41	9,9
18 – 21 Jahre	21	5,1
21 – 24 Jahre	2	0,5
Gesamt	412	100,00

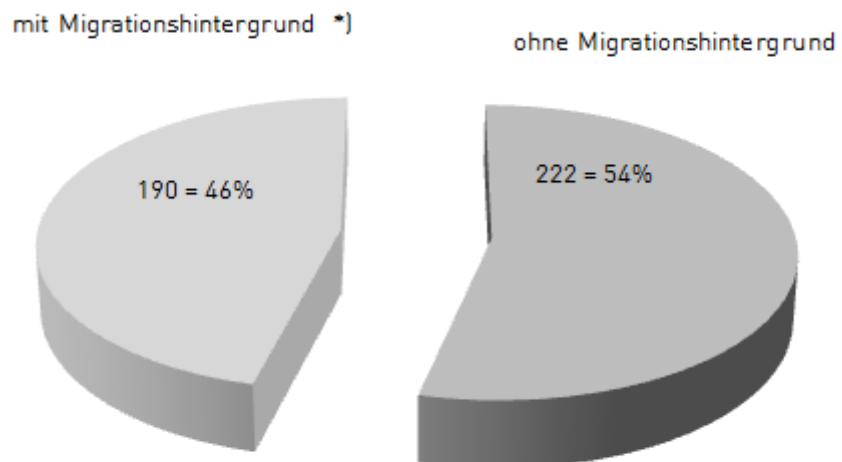
} = 70 %

Geschlechterverteilung



Migrationshintergrund

Wir erreichen mit unserem Beratungsangebot sehr viele Familien mit Migrationshintergrund



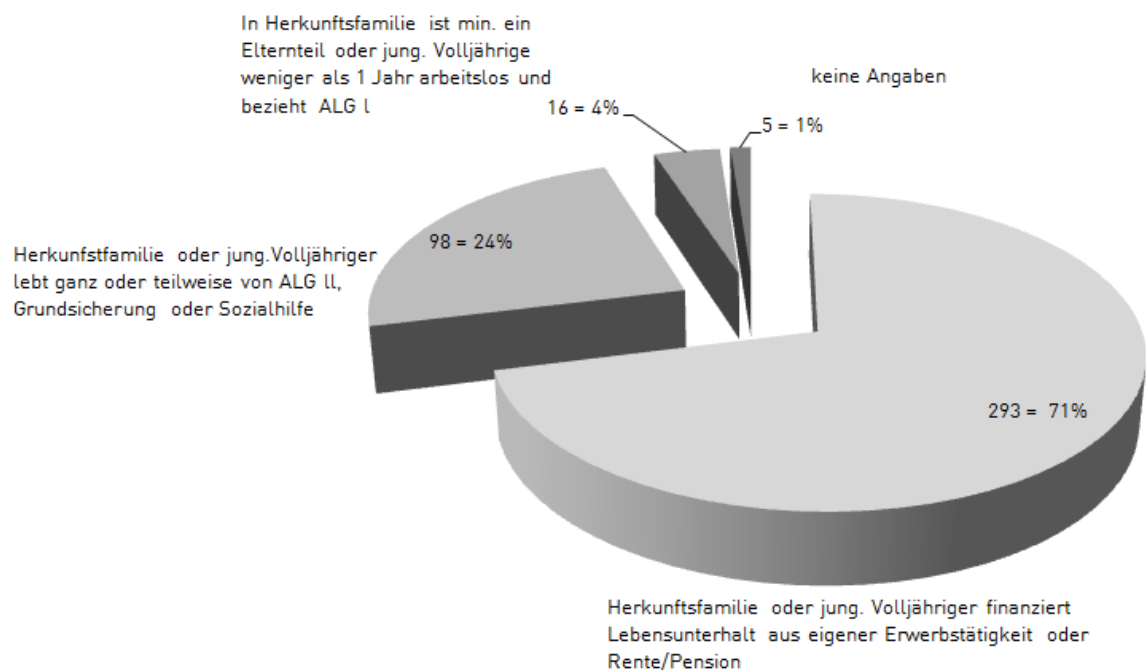
*) mindestens ein Elternteil kommt aus dem Ausland

Lebenssituation

	Summe	Prozent
Eltern leben allein ohne (Ehe)Partner, (mit/ohne weitere/n Kind/ern)	91	44,2
Eltern leben zusammen	84	40,8
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in (mit/ohne weitere/n Kind/ern) z.B. Stiefelternkonstellation	30	14,6
unbekannt	1	0,4
Gesamt	206	100,00

Erstmals lag die Zahl der Kinder, die alleine mit einem Elternteil aufwachsen über der Zahl der Kinder bei denen beide Elternteile zusammen leben. In Summe liegt die Zahl der Kinder, die nicht mit beiden Elternteilen zusammen leben bei 58,8 % !

Wirtschaftliche Situation



Anmeldegründe

Die Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte und die schulischen Probleme standen im Vordergrund bei der Hilfestellung

	Summe	Prozent
Gründe für Hilfestellung (Mehrfachnennungen möglich)		
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	249	26,3
Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	236	25,0
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	215	22,7
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	102	10,8
Trennung und Scheidung der Eltern	53	5,6
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	26	2,8
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/ Sorgeberechtigten	41	4,3
Migrationsbedingte Konflikte	13	1,4
Gefährdung des Kindeswohls / Vernachlässigung-Verwahrlosung/unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jung. Menschen, Traumatisierung	10	1,1
Gesamt	945	100,00

Statistik der Onlineberatung 2017:

Klienten:	22
Nachrichten:	57
Kontakte insgesamt:	26

Fallzahlen insgesamt:

34 Personen ohne minderjährige Kinder haben im Jahr 2017 unser Beratungsangebot in Anspruch genommen.
Der Altersdurchschnitt dieser ratsuchenden Menschen lag bei 55 Jahren.



**Nähe
ist einfach.**



sparkasse-vorderpfalz.de

Wenn man einen Finanzpartner hat, der einen bei finanziellen Wünschen fair und verständlich berät. Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen.

Wenn's um Geld geht
 **Sparkasse
Vorderpfalz**